

Ein frischer Streikwind...

Knapp 6 Tage haben letzte Woche die Lokführerinnen und Zugbegleiter der GDL gestreikt. Dieser „längste Streik in der Geschichte der Deutschen Bahn“ war sicher der in den Medien präsenteste, aber längst nicht der einzige Arbeitskampf hierzulande. KITAS, Krankenhäuser, Geldtransporte, Post, Busunternehmen... der „Streikvirus“ scheint zurzeit sehr ansteckend zu sein!

Überlastung bekämpfen

In den Medien wird so getan, als sei der Grund für die Streiks bei der Bahn der „Machthunger“ der GDL oder ihres Chefs Weselsky. In Wirklichkeit geht es um sehr konkrete Forderungen. Vor allem um die Senkung der Arbeitsbelastung, die für Bahnbeschäftigte schon seit Jahren immer mehr zunimmt. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 39 Stunden wird über das ganze Jahr verteilt, sodass 60-Stunden-Wochen keine Seltenheit sind. Zudem greift die DB zu Überstunden, um mit dem viel zu knapp bemessenen Personal den Betrieb aufrecht zu erhalten: 8 Mio. Überstunden schiebt das Fahrpersonal vor sich her. Wenn die alle abgebummelt würden, stünde die Bahn Monate lang still... und nicht nur 6 Tage!

Anstatt nun einzustellen, versucht die Bahn immer weiter Personal abzubauen, aktuell in der Reparaturwerkstatt Cottbus. Die Forderungen, mit denen die GDL angetreten ist, sollen hier die Reißleine ziehen und endlich ein bisschen mehr Freizeit zurück erobert für Freunde und Familie und zur Erholung von der anstrengenden Schichtarbeit: Arbeitszeitverkürzung von 2 Stunden pro Woche und maximal 50 Überstunden für jeden. Wenn diese Forderungen, die vielen Bahner_innen wichtiger sind als die Lohnforderung, durchgesetzt werden, wird die Bahn gezwungen, mehr Personal einzustellen. Somit kämpfen die Streikenden indirekt auch für neue Arbeitsplätze.

Viele, viele Streiks...

Auch in anderen Branchen finden immer neue Angriffe auf Löhne, Arbeitsbedingungen und Arbeitsplätze statt. Wer das nicht einfach hinnehmen will, muss entschlossen den Kampf dagegen aufnehmen.

Um ihre Arbeitsplätze geht es den 1.200 Beschäftigten der Postbank am Standort Berlin. Gerade hat die Deutsche Bank den Verkauf des Unternehmens angekündigt. Bei der Post selbst haben die 140.000 Beschäftigten durch mehrere Warnstreiks deutlich gemacht, dass sie bereit sind, für eine Verkürzung ih-

rer Wochenarbeitszeit von 38,5 auf 36 Stunden zu kämpfen – auch das schafft Arbeitsplätze.

Beim unbefristeten Streik der kommunalen KITAS geht es um angemessenere Bezahlung für 240.000 Beschäftigte, aber auch um Einstellungen für eine bessere Personalbesetzung in den Kitagruppen, weniger Arbeitsbelastung und Überstunden.

Auch die Krankenhaus-Kolleg_innen der Charité haben neulich durch einen zweitägigen Warnstreik ihre Forderungen für eine bessere Mindestbesetzung bekräftigt: eine Pflegekraft auf fünf Patienten für normale Stationen und 1:2 auf Intensivstationen.

3000 Beschäftigte der Bus- und Bahnunternehmen in Brandenburg haben zunächst bis Montag für höhere Löhne gestreikt. Auch die Beschäftigten des Geldtransportunternehmens Prosegur in Potsdam wollen bessere Bezahlung und eine Absicherung für den gefährlichen Beruf. Nach drei Wochen Streik sind bei einigen Banken in der Region die Geldautomaten leer, bei vielen Supermärkten wird das Bargeld knapp.

Gemeinsam sind wir stark

Die kurze Übersicht zeigt, wie sehr sich die Probleme ähneln – es sind die Probleme aller Arbeitenden in dieser kapitalistischen Gesellschaft. Die große Mehrheit der Bevölkerung wird immer mehr ausgequetscht, um am anderen Ende unglaubliche Reichtümer in den Händen von wenigen anzuhäufen.

Streiks sind das einzig wirksame Mittel, um diese Profitgier zu bremsen und die Unternehmer_innen zu Zugeständnissen zu zwingen. Damit die Streiks erfolgreich sind, müssen sie entschlossen geführt und lang genug durchgehalten werden – die Bahn zum Beispiel hat den befristeten Streik trotz Millionenverlusten ausgesessen. Die Streikenden müssen öffentlich wahrnehmbar sein und alles in Bewegung setzen, um ihre Streiks auszuweiten – im eigenen Betrieb und betriebsübergreifend – dann bekommen „die da oben“ Angst.

Wenn während der Streiks nix läuft, sieht man auch, wer wirklich diese Gesellschaft am Laufen hält: Wir Arbeitende! Wir könnten genauso eine ganz andere, viel gerechtere Gesellschaft zum Laufen bringen, die keine Großaktionäre mehr bereichert, sondern uns alle. Durch die wichtigen Erfahrungen, die von allen Streikenden in den jetzigen Arbeitskämpfen gesammelt werden, kann auch das nötige Selbstbewusstsein für viel weiter gehende zukünftige Kämpfe gesammelt werden.

Von Kollegen für Kollegen...

Im Sauseschritt...

Also das ging doch mal wirklich fix. *"Die Pflegedirektorin der Charité, Evelyn Möhlenkamp, wird das Uniklinikum zum 31. Mai 2015 auf eigenen Wunsch verlassen, um ein eigenes Beratungsunternehmen für Organisationsentwicklung in Krankenhäusern zu gründen."* So so, „Beratungsunternehmen“. Schon klar. Lange geblieben ist die ja wirklich nicht... und was hat sie erreicht? Noch nicht mal überall vorgestellt hat sie sich – dabei hatte sie es doch versprochen! Aber Spaß beiseite - und nun? Kommt jetzt die oder der Nächste, für ganz kurze Zeit, um die eine oder andere Centrumsleitung auszutauschen und dann wieder fix die sieben Sachen zu packen?

Alles neu macht der Mai

Es ist wirklich einiges los in der Wasserkopfetage. Hier etliche neue pflegerische Centrumsleitungen, dort etliche neue kaufmännische Leitungen, bei den ärztlichen Leitungen sieht es auch nicht anders aus... Ist das nur der berühmte Sturm im Wasserglas? Oder versucht die Charité etwa so die angeblichen 80 neuen Stellen zu besetzen?

Wer nicht fragt, bleibt dumm...

„Wir werden künftig nicht mehr das ganze Gesundheitssystem solidarisch finanzieren können.“ So sagte es erst letztens unser Oberhäuptling Einhäupl im Interview. Warum das so ist, lässt er fast schon offen. Er will es einfach mal so feststellen. Von zu vielen Abgaben an die Pharmakonzerne ist in diesem Zusammenhang oftmals die Rede und natürlich von der krassen Unterfinanzierung der Krankenhäuser. Fast möchte man ihm recht geben. Doch dann fällt einem ganz schnell ein, dass schließlich auch er und (nicht nur seine) Profitlogik im Gesundheitssystem dazu führen, dass wir schon jetzt in Zeiten der Zweiklassenmedizin leben. Und was lernen wir daraus? Es bringt eben nichts, den Zustand einfach mal so festzustellen, wie unser Herr Einhäupl es tut – man muss genau diese Zustände immer wieder in Frage stellen!

Huhu - Herr Seyboldt!

Sie haben es fast richtig erfasst, nur hätte der entscheidende Hinweis in ihrer Meldung im Intranet am 27.04. lauten müssen: „Es ist zu erwarten, dass aus der Diskussion, wie viele Mitarbeiter/innen für eine sichere Patientenversorgung auf den Stationen benötigt werden, eine hohe Streikbereitschaft erfolgen wird.“ Und für unseren Geschmack haben wir diese Diskussion schon viel zu lange geführt, denn uns liegt es nicht nur an Streiktagen am Herzen, jegliche Risiken für die Patienten zu vermeiden

Die bucklige Verwandtschaft

Der Dussmann, Peter ist ja nun schon ein paar Jahre tot. Manch einer mag da nur wenig traurig sein. Doch ein wenig Mitleid kann man posthum doch haben. Sein Leben lang hat er sich nun geplagt und unbeliebt gemacht - ein Unternehmen mit 61.000 Ausgebeuteten

zusammengeschustert, welches jährlich 2 Milliarden Euro Umsatz einfährt und ihm persönlich einen Besitz von diversen Häusern und Bankkonten mit einem Wert von 500.000.000 € einbrachte. Diesen wollte er nun per Testament unter den ihm Nahestehenden aufteilen. Also nicht unter den 61.000 Malochern, sondern nur unter Ehefrau und Tochter. Und was hat er jetzt davon? Diese Damen haben Angst, zu wenig zu bekommen und füttern mittlerweile diverse Rechtsanwältinnen, die sich in ihrem Namen vor Gericht ums Erbe kloppen.

Heuchelei

Da hat Hedwig vor kurzem das Kreuz am Bande bekommen, auch für ihre Verdienste in der bundesdeutschen Gesundheitspolitik. So gehört sie zu den Gründern des Aktionsbündnisses Patientensicherheit (APS). Welches sicher sich ein wichtiges Arbeitsgebiet ausgesucht hat. Doch wie ernst es die Politik mit solchen Ehrungen meint, sieht man daran, dass auch künftig Frau Francois-Kettner Klinken putzen gehen muss, um dieses Aktionsbündnis zu finanzieren. Denn der Meister Gröhe zeigt sich auch ihr und dem Bündnis gegenüber von der knausrigen Seite. Denn im Gesetzesentwurf „zur Förderung von Einrichtungen zur Verbesserung der Patientensicherheit“ sollen die Gesetzlichen Krankenkassen je Versicherten und Jahr 1 (einen) Cent zur Verfügung stellen. Sicher da kommt ein wenig (500.000 Euro) zusammen, aber um dieses Geld muss sich nun z.B. das APS mit anderen Anbietern herumbalgen. Warum eigentlich nur die gesetzlich Versicherten ihren Cent abliefern sollen, bleibt Gröhes Geheimnis.

Bratwurstverbot!

Letzten Montag wurde ein Grillfest für die KollegInnen der CFM verboten. Begründung des Verbots war die Erhaltung der Ordnung und Sicherheit, doch vermutlich hat die CFM immer noch Angst wenn wir zusammen kommen und gemeinsam über unsere bescheidenen Arbeitsbedingungen diskutieren können. Auch wird vermutet, dass der Genuss von Bratwürsten zu gesteigerter Streikbereitschaft führt. Wir sollten uns aber davon nicht abhalten lassen, endlich wieder zusammen zu kommen, unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen und uns den Kämpfen der Charité, bei Vivantes oder der Deutschen Bahn mit anzuschließen! Und dann am besten noch alle zusammen Bratwürste essen!

Tagträumer

Die Charité ist auf Platz 1 der attraktivsten Arbeitgeber – zumindest für StudentInnen der Medizin. Diese träumen vor allem von einer „Work-Live-Balance“, also dem Einklang von Familie und Beruf und guten Arbeitsbedingungen. Wie da die Charité auf Platz Eins gelandet ist, bleibt aber ein Geheimnis. Entweder kennen die StudentInnen nur Krankenhäuser, in denen es noch viel schlimmer als in der Charité zugeht oder sie haben die Charité noch nie von innen kennen gelernt.

**DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:
flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org**